

nselben ergötzlich ist. Die Unternennung
n) Verein Lesezyklus **Lesereise** Solothurn
zielet; denn sie ist ein wichtiger Theil der Wi

HAROLD UND MAUDE

Lesung aus dem Roman von Colin Higgins

Es lesen **Silvia Jost & Adrian Fähndrich**

Eingerichtet von **Andreas Berger**

Alle Rechte Diogenes Verlag, Zürich

Dauer 75 Minuten, keine Pause

Lesezyklus Lesereise Saison 25/26

«Die Liebe»

Wir danken

 **kultur**
SWISSLOS
Fonds des
Kantons Solothurn

**DÄSTER
SCHILD
STIFTUNG**

 **Atlantis**
Stiftung

STADTSOLOTHUR**N**

temperatio
Stiftung für Umwelt | Soziales | Kultur

sowie allen Mitgliedern, Gönnerinnen und Gönnern
des Vereins Lesezyklus Lesereise

«Harold und Maude» ist in seiner Art einzigartig: sowohl was das Thema angeht, wie auch in der literarischen Entstehung. Der Stoff, ein 19 Jahre junger Mann aus reicher Familie, dessen einzige Leidenschaft es zu scheitern, seinen eigenen Selbstmord möglichst wirklichkeitsgetreu zu inszenieren, trifft eine 79 Jahre «alte» Künstlerin, die sich um jede Konvention und Autorität zu foutieren scheint, anarchistisch, furchtlos, mit einer ansteckenden Vitalität und verliebt sich in sie und möchte sie heiraten. In diesem Szenario steckt eine gehörige Prise Provokation. Im umgekehrten Fall, 80 jähriger Mann geht Beziehung zu 19 jähriger Frau ein und heiratet sie, hätte man es zur Kenntnis genommen, etwas von «Alter schützt vor Torheit nicht.» gemurmelt, sich gefragt, ob die Liebesbekundungen der jungen Frau tatsächlich ihm, dem Mann gelten oder doch eher seinem Vermögen; mancher Mann hätte für sich anerkennend geschmunzelt, vielleicht mit einem kleinen Gefühl des Neides beim Blick auf die eigene Partnerin, mit der man seit Jahrzehnten verheiratet ist. Manche hätten den Kopf geschüttelt vor Mitleid oder Empörung, aber niemand hätte die «göttliche Ordnung» in Frage gestellt. Nicht so das hier beschriebene Szenario, das in seiner Radikalität gegen jede gesellschaftliche Konvention zu verstossen scheint. Vor allem gegen die der Siebzigerjahre des letzten Jahrhunderts, in denen dieser Roman angesiedelt ist. Gerade deshalb ist es so wunderbar, wie Colin Higgins beschreibt, wie sich diese Verbindung ganz selbstverständlich entwickelt. Es hat nichts Anrüchiges, nichts Unmoralisches, sie ist, wie sie ist, sie gibt es, weil sich zwei Menschen ineinander verlieben. Probleme damit hat nur, aus den erwähnten Gründen, Harolds Umgebung. Und vielleicht auch... wir, das Publikum.

Die Umgebung, das ist übrigens vor allem Harolds Mutter, Mrs. Chasen, das komplette Gegenteil von Maude: sehr konservativ, standesbewusst und mit Bewusstsein für die starren Verhaltensregeln, die in ihrer Klasse zu gelten haben, ohne echte Empathie für Menschen.

Dieser Stoff entstand zuerst als Drehbuch, als Abschlussarbeit des Filmstudenten Colin Higgins und wurde tatsächlich auch verfilmt. Erst als der Film Kult-Status errang, entschloss sich Higgins, den Stoff auch literarisch als Roman zu veröffentlichen.

Man merkt dem Roman seine Entstehung an. Wie Dialoge und Szenen geschildert sind. Die handelnden Personen werden über das, was und wie sie es sagen und ihre Handlungen charakterisiert. Es gibt kaum psychologische Beschreibungen innerer Charaktereigenschaften und Motivationen. Higgins benutzt Szenen- und Rhythmuswechsel, Schnitte, die die Handlung vorantreiben bzw. unterstützen. Normal ist das umgekehrte Vorgehen: erst das Buch, dann der Film. Das bedeutet in der Regel, stark in den Text einzugreifen zu müssen, da ein Film anderen Gesetzmässigkeiten unterliegt wie ein literarischer Text. Das macht den Kinobesuch manchmal so unbefriedigend, gerade für die, die den Roman gelesen haben. Hier haben wir dieses Problem nicht, der Film war zuerst da und erst später hat Colin Higgins den Roman nach seinem Skript geschrieben. Was trotzdem nicht ohne Risiko ist, den auch umgekehrt, Film zu Roman, kann das Ergebnis unbefriedigend sein. Hier ist es gelungen, meiner Meinung nach.

«Harold und Maude» widerspiegelt den Geist der Siebzigerjahre, den Ausbruch aus der geistigen Enge der Fünfziger- und frühen Sechzigerjahre, eine jugendliche Revolte gegen das Establishment. Wobei hier es nicht «die Jugend» ist, die den aufmüppigen Geist symbolisiert, sondern die kurz vor ihrem 80. Geburtstag stehende Maude. Harold, der junge Mann, lehnt sich zwar mit seinen morbiden Inszenierungen auf gegen die Pläne seiner Mutter, die ihn zu dem Leben bewegen will, wie es der reichen Oberschichtsklasse geziemt. Aber sein Widerstand bleibt privat und ist widersprüchlich. Denn es geht ihm vor allem darum, die Aufmerksamkeit seiner Mutter zu erzwingen, ihren dicken Panzer aus Konvention, Selbstkontrolle und starrer Haltung zu durchstossen. Er möchte, dass sie ihn so sieht, wie

er ist, nicht wie er in ihren Augen sein sollte. Er möchte ihre Liebe als Mutter spüren.

Maude ist das Gegenmodell zu Harolds Mutter, eine aussergewöhnliche Person mit einer aussergewöhnlichen Lebensgeschichte, mit einer fast kindlich zu nennenden Sicht auf diese Welt, die sich die Liebe zu den Menschen, trotz aller persönlichen Erfahrungen bewahrt hat, und für die innere und äussere Freiheit unabdingbar ist. Sie lebt diese Haltung mit einer unbeirrbaren Konsequenz, wie am Ende der Geschichte auch Harold schmerzlich erfahren muss.

Dass diese Geschichte die neue Saison eröffnet, deren Motto «Die Liebe» ist, passt. Ich las, dass in der Forschung herausgefunden wurde, dass Liebesbeziehungen unter Menschen vermutlich stark von biochemischen - Stichwort Fruchtbarkeit - und manchmal psychologischen Vorgängen - Kindheits-erfahrungen werden gespiegelt - gesteuert werden. Mag sein, und trotzdem hat der Vorgang des Verliebens, zum Glück, eine immer noch eine sehr anarchistisch zu nennende, faszinierende Seite, in positiver wie negativer Hinsicht. Das wird gerade in «Harold und Maude» exemplarisch offenbar. Was mich besonders freut: nicht Drama ist dieser Text, er ist Komödie, im reinsten Sinn des Wortes, nicht flach, nicht oberflächlich, leicht, aber nicht leichtfertig. Hier lohnt es sich, aus dem Roman zu zitieren:

Er (Harold) drehte sich zu Maude um.

«Maude, du weinst ja.»

«Ach, Harold.« Sie seufzte und strich ihm über das Haar. »Ja. Ich weine. Ich weine um dich. Ich weine um das hier. Ich weine angesichts der Schönheit eines Sonnenuntergangs oder einer Möwe. Wir lachen. Wir weinen. Das sind zwei einzigartige menschliche Eigenschaften. Und das Wichtigste im Leben ist, dass man keine Angst davor hat, ein Mensch zu sein.»

Andreas Berger

Künstlerischer Leiter Lesezyklus Lesereise



Colin Higgins

Colin Higgins wurde am 28. Juli 1941 als Sohn einer Australierin und eines Amerikaners auf Neukaledonien (einer Insel mitten im Pazifik, die zu Frankreich gehört) geboren. Den grössten Teil seiner Kindheit verbrachte er in Sydney. In den späten 50er Jahren zog die Familie nach Kalifornien.

Higgins studierte Englische Literatur in Stanford, Kalifornien und an der Sorbonne in Paris, nahm Schauspielunterricht in New York und arbeitete zeitweise als Schauspieler. Ende der 60er Jahre studierte er an der Filmhochschule von Los Angeles. Seine Abschlussarbeit «Harold and Maude» wurde 1971 in der Regie von Hal Ashby verfilmt, war ein Überraschungserfolg und wurde später zum Kultfilm. Colin Higgins schrieb sechs weitere Film-Drehbücher, zumeist Komödien, die mit bekannten Hollywood-Stars, teilweise in der Regie von Higgins selbst, verfilmt wurden und auf dem Kinomarkt erfolgreich waren.

1988 starb er in Beverly Hills an Aids.



Silvia Jost

In Bern geboren und aufgewachsen. Schauspiel- Gesangs und Ballettausbildung. Nach Anfängen im Berner Stadttheater und in Berns Kellertheatern sechs Jahre festes Engagement am Stadttheater St. Gallen. Seit 1972 freischaffende Schauspielerin und Musicaldarstellerin bei diversen Theatern in der Schweiz (u.a. Theater Basel, Biel-Solothurn) und Deutschland, sowie freien Theaterproduktionen, u.a. Freilichtspiele Aarberg und Landschaftstheater Ballenberg.

Zahlreiche Engagements beim Film («Tage des Zweifels», «Die Schweizermacher», «Bon Schuur Ticino» u.a.), Fernsehen («Motel» u.a.) und Hörspiele im Radio. Lange Jahre Hörbuchsprecherin bei der Schweizerischen Bibliothek für Blinde, Seh- und Lesebehinderte (SBS), Zürich.

2006 Gründung der Produktionsgemeinschaft jostundberger, zusammen mit ihrem Mann Andreas Berger wurden bis heute zahlreiche Theaterstücke und Lesungen produziert.
Website: jostundberger.ch



Adrian Fähndrich

Adrian Fähndrich ist im Kanton Solothurn geboren und lebt in Basel. Seine Ausbildung zum Schauspieler hat er an der Hochschule der Künste in Bern gemacht. In seiner Studienzeit arbeitete er mehrmals als Gast am Theater Basel. Vor der Kamera war er etwa in der Krimiserie «Wilder», «Der Bestatter» und dem Kinofilm «Bruno Manser» zu sehen.

Seit 2020 ist er auch theaterpädagogisch tätig: Als «Teaching Artist» betreute und leitete er verschiedene Schultheaterprojekte zwischen Biel und Bern. Er ist als Kunstschaffender Teil des MUS-E Pool, arbeitete für das «Theaterzentrum La Grenouille» in Biel und für die «Junge Bühne Burgdorf» als Spielleiter U15 am «Casino Theater». Bei den «Schweizer Jugendfilmtagen» ist er im Pool der Workshopleitenden. Hinter der Bühne hilft er bei der Organisation des nationalen Theaterfestivals «jungspund».

Daneben ist Adrian Fähndrich an der Berner Fachhochschule im Departement Gesundheit als Kommunikationstrainer tätig. Er hat einen Förderbeitrag der Armin Ziegler-Stiftung sowie einen Projektbeitrag für Nachwuchsförderung im Bereich Kindertheater im Rahmen des kicks!-Festival in Bern erhalten.

Website: adrianfaehndrich.ch/

Nächste Vorstellung 5. Dezember 2025, 19 Uhr Theater Delly

Else trifft Heinrich - oder verliebt in die Liebe

Ein musikalisch-literarischer Abend mit Gedichten von Else Lasker Schöler und Heinrich Heine

Zusammengestellt und gelesen von **Giulietta Odermatt** / Musik **Ben Jeger**